

Predigt am 19.03.2023 (Anlehnung an Predigt vom 03.01.2010)

Predigttext: 1.Johannes 5,9-13
„Heilsgewissheit und Heilssicherheit“

Liebe Gemeinde,

in meiner letzten Predigt bei Ihnen, im Januar, habe ich darüber gesprochen, dass es auch im Glauben ein kleines 1x1 gibt, eben Dinge, die ein Christ unbedingt wissen muss.

Dabei ging es um das Thema Glauben. Was ist Glaube?

Was sind die Grundlagen, was ist das Mindeste, das ich über den christlichen Glauben wissen muss?

Das haben wir in dem einen Satz zusammengefasst:

„Glaube an Gott ist ein Vertrauen und ein Festhalten an Gott.“

Heute möchte ich mich mit Ihnen über ein Thema unterhalten, das ich auch dem 1x1 des Glaubens zuordne. Es ist ein Thema, das jeder Christ kennen sollte und dennoch bin ich mir nicht sicher, ob das wirklich so ist, deshalb habe ich es heute zum Thema der Predigt gemacht.

Es ist das Thema der „Heilsgewissheit und Heilssicherheit“.

Auch wenn diese beiden Begriffe sich jetzt für manchen recht abstrakt oder theoretisch anhören, so geht es dabei um nichts anderes als um die Frage:

Kann ich jetzt schon wissen und mit Sicherheit sagen, dass ich zu Gott in den Himmel komme oder nicht?

Ich habe das Thema auch einmal auf einer Fortbildung angesprochen und unser Betreuer und Ausbilder hat mir als Antwort geben: „Nein, das können wir nicht, da es Gottes Entscheidung ist und wir ihm diese Entscheidung nicht vorweg abnehmen können.“

Sie sehen also, selbst unter Theologen, die andere ausbilden und im Staatsexamen prüfen, ist die Antwort auf die Frage der „Heilsgewissheit und Heilssicherheit“ umstritten.

So wie Sie mich kennen, werden Sie es sich schon gedacht haben, dass ich seine Antwort so nicht stehen gelassen habe.

Ich habe ihm geantwortet, dass seine Antwort richtig wäre, wenn ich von mir aus die Behauptung aufgestellt hätte, dass ich sagen kann, wer bei Gott im Himmel sein wird und wer nicht, dass es sich aber ganz anders damit verhält, wenn Gott es sagt, wenn Gott es uns zusichert.

Sie werden jetzt schon ahnen, wie es weitergegangen ist, ist habe die Schrift zitiert.

Gottes Wort ist die Quelle aus der wir unser Wissen über ihn und seinen Willen beziehen. Wenn wir die Frage, nach Heilsgewissheit und Heilssicherheit richtig beantworten wollen, müssen wir in Gottes Wort nachschauen, was er zu diesen Themen sagt.

Wenn Sie darauf vertrauen, was Menschen darüber sagen, dann wären Sie wirklich schlecht beraten.

Schon Jesus hat im Gespräch zu Nikodemus gesagt:

„Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an. Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage? Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn.“
(Joh 3,11-13)

Jesus macht damit klar, dass nur er verlässliche Auskunft über himmlische Angelegenheiten geben kann, weil er aus dem Himmel zu uns Menschen gekommen ist und damit weiß, wovon er spricht.

Das heißt bei so einer wichtigen Frage, bei der es um unsere Zukunft geht, müssen wir genau hinschauen, wem wir Glauben schenken, wem wir vertrauen.

So wie wir das auch in unserem Alltagsleben machen, dass wir uns an Experten wenden, die sich auf ihrem Gebiet auskennen, ob das bei der Reparatur des Autos ist oder ob es bei einer Operation ist. So sollen wir das auch bei Glaubensfragen tun.

Also was sagt Gott selbst zu diesem Thema der Heilsgewissheit und Heilssicherheit und wie passt das zu der Aussage von Gottes Wort mit dem Richterstuhl Gottes, vom dem Paulus im Brief an die Römer und im Brief an die Korinther schreibt?

„Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.“ (Röm 14,10)

„Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.“ (2.Kor 5,10)

Einer der bekanntesten Bibelstellen ist Johannes 3,16.

Auch wenn diese Stelle so bekannt ist, bin ich mir nicht sicher, ob wirklich alle, die diese Stelle kennen, begriffen haben, dass diese Stelle bzgl. der Frage nach der Heilsgewissheit und Heilssicherheit eine zentrale Stelle ist.

Die Bibelstelle lautet:

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Wie Sie auch schon bemerkt haben, lese ich nicht nur aus der Luther Übersetzung vor, sondern ziehe noch andere Übersetzungen zur Hand um mich davon zu überzeugen, dass die Stelle richtig übersetzt worden ist und der eigentliche Sinn getroffen wurde.

In der Neuen Genfer Übersetzung heißt es:

„Denn Gott hat der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht.“

Es heißt hier nicht: *„das ewige Leben haben wird“*, sondern *„das ewige Leben hat“*.

Es bedeutet, dass Gott uns hier und heute zusagt, dass wer seinem Sohn Jesus Christus vertraut, wer für sich in Anspruch nimmt, dass Jesus mit seinem Tod am Kreuz für seine Sünden gestorben ist, der wird das ewige Leben nicht erst nach seinem Tod am jüngsten Tag bekommen, sondern der hat schon jetzt das ewige Leben.

Wenn wir nun diesem einen Satz hier nicht vertrauen bzw. anzweifeln, dann müssen wir uns den Zusammenhang innerhalb des Textes anschauen.

Kurz vorher steht:

„Und wie Mose damals in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm das ewige Leben hat.“

Dies spielt an auf 4.Mose 21,4-9.

Es ging dabei darum, dass das Volk Israel bei seiner 40-jährigen Wüstenwanderung gegen Gott und gegen Mose gemurrt hat und giftige Schlangen gekommen sind und die Israeliten gebissen haben und viele daran sterben mussten. Gott hat aus Gnade eine Schlange aus Bronze an einem Stab von Mose aufstellen lassen. Jeder der Gottes Gnadenangebot angenommen hat, hat dies dadurch zum Ausdruck gebracht, dass er zu dieser Schlange hochgeschaut hat.

Wer genauso zu Jesus zum Kreuz hochschaut, und das Gnadenangebot Gottes in Jesus Christus annimmt, der hat das ewige Leben.

Wenn wir einen Vers weiter lesen, dann heißt es:

„Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten. Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt.“

Wichtig dabei ist die Aussage:

„Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt.“

Es ging ja noch um die Beantwortung der Frage, wie die Heilsgewissheit und Heilssicherheit zum Richterstuhl Gottes passen?

Wie sie zu den Aussagen des Paulus passen:

„Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.“ (Röm 14,10)

„Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.“ (2.Kor 5,10)

Außerdem gibt es auch noch eine andere Bibelstelle zu diesem Thema:

Johannes 5,24:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ (Lutherbibel 2017)

In der Neuen Genfer Übersetzung ist das präziser übersetzt, da heißt es:

„Ich versichere euch: Wer auf mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf ihn kommt keine Verurteilung mehr zu; er hat den Schritt vom Tod ins Leben getan.“

Außerdem müssen wir beim Richterstuhl Gottes unterscheiden, dass es genau genommen zwei Richterstühle Gottes gibt. Einen für die Gläubigen und einen für die Ungläubigen. Beim Richterstuhl Gottes für die Gläubigen geht es nicht um das Thema des ewigen Lebens, sondern bei diesem Richterstuhl handelt es sich, wie bei einem sportlichen Wettkampf, um ein Preisgericht. Es geht dabei um die Frage des Lohns, den ein Christ für seinen Dienst in der Nachfolge Jesu Christ erhält.

Dies geht aus 1.Korinther 3,15 hervor:

„Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch das Feuer hindurch.“

Beim Richterstuhl für die Ungläubigen, den man auch das Gericht vor dem großen weißen Thorn Gottes nennt, geht es um den Ausschluss aus Gottes ewigem Reich.

Gott wird genau prüfen, dass keiner zu Unrecht vom ewigen Leben ausgeschlossen wird.

Gott prüft:

- anhand des Gesetzes (Gal 3,20)
- anhand der Bücher der menschlichen Werke (Offb 20,12-13)
- anhand des Buches des Lebens des Lammes (Offb 21,27)
- und anhand des Buches des Lebens (Offb 20,15)

Gott hat uns durch sein Wort, die Bibel, schon vor dem Gericht, die Spielregeln mitgeteilt aufgrund derer die Beurteilung erfolgen wird.

Es ist letztlich so, wie mit einer Prüfung. Wenn ich eine Ausbildung mache und es am Ende der Ausbildung eine Prüfung gibt, dann werde ich mit dem Ziel ausgebildet, dass ich diese Prüfung bestehe. Wenn man mir auch noch vorher sagt, was Inhalt der Prüfung ist, dann kann ich mich entsprechend darauf vorbereiten.

Bei einer Prüfung besteht aber noch das Risiko, dass ich trotz bester Vorbereitung, die Prüfung verhaun kann, weil bei der Prüfung ich eine Leistung vollbringen muss und es an mir liegt.

Bzgl. des ewigen Lebens ist es etwas anderes.
Da ist es Gott, der uns die Zusage macht.

Schon im Alten Testament heißt es:

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jes 43,1)

Am schönsten finde ich dazu die Aussage des Apostels Paulus im Römerbrief (8,38+39):
„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Am deutlichsten trifft es Paulus im Brief an die Philipper 1.Kapitel Vers 6:

„ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.“

D.h. es ist nicht meine Leistung, dass ich zu Gott in den Himmel komme und ewiges Leben habe, sondern es ist Gottes Geschenk.

Und dennoch ist es eine Wahrheit, die Jesus ganz deutlich anspricht, dass die meisten Menschen nicht das ewige Leben erlangen:

„Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen.“ (Mt 7,13)

Selbst über die Theologen und Prediger sagt Jesus:

„Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Machttaten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, die ihr das Gesetz übertretet!“ (Mt 7,22+23)

Wie kommt das?

Wie kommt es, dass ich sage, dass wir es wissen können und auch die Gewissheit haben dürfen, dass wir das ewige Leben haben und ich jetzt eine Stelle zitiere, bei der sogar Menschen im Namen Gottes unterwegs sind und Jesus sie am Jüngsten Tag abweist?

Gibt es nicht auch heute viele Menschen, die sich Christen nennen und die das gleiche Schicksal erleiden werden?

Also wie kann ich nun erkennen und beurteilen, ob ich wirklich das ewige Leben habe?
Wie kann ich vermeiden, dass ich zu dieser Gruppe gehöre, die meint zu Jesus zu gehören und dann von ihm abgewiesen wird?

Die Antwort darauf gibt Vers 21:

„Nicht jeder, der zu mir sagt: ›Herr, Herr!‹, wird ins Himmelreich kommen, sondern nur der, der den Willen meines Vaters im Himmel tut.“

Ich habe das im Kindergottesdienst den Kindern einmal so erklärt.
Stellt euch vor, wir treffen uns im Schwimmbad zu einem Schwimmkurs.
Unser Ziel ist es, dass wir Schwimmen können.
Wenn wir alle am Beckenrand stehen und vom Schwimmen reden, aber keiner von uns im Wasser schwimmt, glaubt uns dann einer, dass wir schwimmen können?

Alle Kindern haben danach gelacht.
Sie haben begriffen, was das Problem ist.

Daher bringt es Jesus auch mit dieser Aussage auf den Punkt:
„»Nicht jeder, der zu mir sagt: ›Herr, Herr!‹, wird ins Himmelreich kommen, sondern nur der, der den Willen meines Vaters im Himmel tut.“

Gott macht uns mit seinem Sohn Jesus Christus ein Angebot, er macht uns ein Geschenk.
Wir müssen dieses Angebot aber auch annehmen.
Dazu gehört, dass wir Jesus Christus in unser Leben aufnehmen, dass wir uns von ihm in die Nachfolge rufen lassen. Jeder der das tut, bei dem wird Gottes Geist wirksam und verändert sein Leben.

Die Bibel spricht davon, dass wir dann Früchte im Glauben bringen: (Gal 5,16-26)
„Was will ich damit sagen? Lasst den Geist Gottes euer Verhalten bestimmen, dann werdet ihr nicht mehr den Begierden eurer eigenen Natur nachgeben.“ (Vers 16)

„Wenn ihr euch jedoch vom Geist Gottes führen lasst, steht ihr nicht mehr unter der Herrschaft des Gesetzes.“ (Vers 18)

„Im Übrigen ist klar ersichtlich, was die Auswirkungen sind, wenn man sich von der eigenen Natur beherrschen lässt: sexuelle Unmoral, Schamlosigkeit, Ausschweifung, Götzendienst, okkulte Praktiken, Feindseligkeiten, Streit, Eifersucht, Wutausbrüche, Rechthaberei, Zerwürfnisse, Spaltungen, Neid, Trunkenheit, Fressgier und noch vieles andere, was genauso verwerflich ist. Ich kann euch diesbezüglich nur warnen, wie ich es schon früher getan habe: Wer so lebt und handelt, wird keinen Anteil am Reich Gottes bekommen, dem Erbe, das Gott für uns bereithält.

Die Frucht hingegen, die der Geist Gottes hervorbringt, besteht in Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung. Gegen solches Verhalten hat kein Gesetz etwas einzuwenden. Nun, wer zu Jesus Christus gehört, hat seine eigene Natur mit ihren Leidenschaften und Begierden gekreuzigt. Da wir also durch Gottes Geist ein neues Leben haben, wollen wir uns jetzt auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen. Wir wollen nicht überheblich auftreten, einander nicht provozieren und nicht neidisch aufeinander sein!“

Liebe Gemeinde,
verstehen Sie mich bitte nicht falsch, es geht in diesen Bibelstellen nicht darum, dass die Heilssicherheit in Frage gestellt wird oder wir an unserer Heilsgewissheit Zweifel bekommen sollen.

Es geht um die Frage, wie meine Beziehung zu Jesus Christus wirklich ist?

Habe ich wirklich eine Beziehung zu Jesus Christus oder gebe ich das nur vor?

Lass ich mich von seinem Geist verändern?

Dann kann mein Leben nicht mehr so bleiben, wie es bislang war, sondern es wird verändert.

Diese Veränderung geschieht nicht von mir aus, sondern Gott wird mein Leben verändern, aber ich muss das auch zulassen.

Paulus hat das so ausgedrückt:

„Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir.“ (Gal 2,20)

Liebe Gemeinde,
sonst stelle ich den Predigttext an den Anfang und lege ihn aus.
Heute habe ich es anders gemacht.
Ich habe Ihnen das Thema der Heilssicherheit und der Heilsgewissheit erklärt und stelle den
Predigttext ans Ende, der es zusammenfasst und gebe Ihnen den Predigttext mit, dass er Sie
begleitet.

Ich lese nun aus dem 1.Johannesbrief Kapitel 5, die Verse 9-13 nach der Neuen Genfer
Übersetzung:

*Wenn Menschen uns etwas bezeugen, schenken wir ihrer Aussage Glauben.
Aber die Aussage Gottes hat ein ungleich größeres Gewicht, zumal es dabei um Jesus
Christus geht, den Gott selbst als seinen Sohn bestätigt hat.
Wer an den Sohn Gottes glaubt, weiß in seinem Innersten, dass Gottes Aussage wahr ist.
Doch wer Gott keinen Glauben schenkt, macht ihn damit zum Lügner:
Er will nicht wahrhaben, dass Gott als Zeuge für seinen Sohn eingetreten ist.
Und was bedeutet diese Aussage Gottes für uns?
Sie bedeutet, dass Gott uns das ewige Leben gegeben hat;
denn dieses Leben bekommen wir durch seinen Sohn.
Wer mit dem Sohn verbunden ist, hat das Leben.
Wer nicht mit ihm, dem Sohn Gottes, verbunden ist, hat das Leben nicht.
Ich habe euch diese Dinge geschrieben, um euch in der Gewissheit zu bestärken, dass ihr das
ewige Leben habt; ihr glaubt ja an Jesus als den Sohn Gottes.
Amen.*

Verfasser: Dietmar Nickel